

## Predigt zu Weihnachten 2015 – am Tag

In der Zeit vor Weihnachten erregte der Werbespot einer Einkaufskette für eine außerordentliche Aufmerksamkeit und vielleicht gehören auch Sie zu den über 44 Millionen, die den Spot im Internet angeklickt haben. Das Erfolgsrezept: Es wird da nicht für bestimmte Produkte geworben, sondern eine Kurzgeschichte erzählt. Und die geht so:

Ein alter Mann kommt vom Weihnachtseinkauf nach Hause und hört auf dem Anrufbeantworter, dass seine junge Familie auch dieses Jahr an Weihnachten nicht zu ihm heimkommen wird. So sieht man ihn in der nächsten Aufnahme allein am Tisch sitzen und essen: an Heilig Abend und den beiden Weihnachtsfeiertagen - beim brennenden Weihnachtsbaum. Da greift der alte Vater zu einer drastischen Maßnahme: seine Familie erhält von ihm - seine eigene Todesanzeige! - und die verfehlt ihre Wirkung nicht sondern sie erreicht die moderne jüngere Generation mitten im geschäftigen Alltag und sorgt einen Moment für Stillstand. Die nächste Szene zeigt die Familie in tiefer Trauer vor dem Elternhaus versammelt, wie sie dann ins Haus gehen und: siehe da: alles ist festlich gedeckt und mit brennenden Kerzen erleuchtet samt Weihnachtsbaum. Der alte Vater tritt in den Raum vor die völlig fassungslosen Jüngeren und sagt: „Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammenbringen sollen?!“ In der Schlusszene wird fröhlich gegessen und gefeiert und am Ende der Schriftzug: „Zeit heimzukommen“.

Dieser Werbefilm hat offenbar Millionen zu Tränen gerührt und genau das ist ja von den Machern des Films auch beabsichtigt – da wird ganz bewusst auf die Tränendrüsen gedrückt. Ich habe mich gefragt: Was macht diese Geschichte neben dem emotionalen Aspekt so erfolgreich?

Ich sehe darin mehrere verschlüsselte Botschaften, für die Menschen offenbar gerade zu Weihnachten empfänglich sind:

Einmal: Weihnachten gilt nach wie vor als *das Fest der Familie*, auch und gerade dann, wenn die Familie alles andere als geeint ist. Ja, Familie hat auch heute noch allen Schwierigkeiten zum Trotz einen unersetzbaren Wert, wie auch die jüngste Bischofssynode in Rom herausgestellt hat.

Zum anderen: es gibt da ein Wissen, dass es im Leben ein „**zu spät**“ geben kann; ein Wissen, dass ich im Leben im Angesicht des Todes etwas wertvolles verpassen kann, das nie wieder gut zu machen ist.

Und schließlich: jeder Mensch braucht eine **Heimat**, einen Ort, wo er zu Hause ist, wo er Geborgenheit, Vertrauen und Liebe erfährt. Jeder Mensch braucht eine Zeit, in der er mit seinem eigenen Ursprung in versöhnter Weise in Berührung ist: „Zeit heimzukommen“.

Nun feiern wir Weihnachten. Sind es nicht gerade diese drei Aspekte, die wir als Christen mit Weihnachten verbinden?

Weihnachten schenkt uns **Heimat im tieferen Sinn**: GOTT tritt ein in diese Welt, er wird Mensch, damit wir einander als Menschen begegnen, damit wir Geborgenheit, Vertrauen und Liebe schenken. Denn all das hat GOTT uns in Jesus Christus geschenkt. All das hat Jesus uns Menschen vorgelebt. Ein Flüchtling sagte mit kürzlich: hier in Gelnhausen einen Priester und die Kirche gefunden zu haben, das bedeutet für ihn ein Stück Heimat – seine Heimat im Irak musste er aufgeben, weil sein Leben dort bedroht ist... GOTT ist in Christus Mensch geworden, damit wir in GOTT Heimat finden – nicht nur die Christen, nein: GOTT ist für alle Mensch geworden, auch für die Zweifler, auch für die, die nicht an IHN glauben, oder für die, die anders an GOTT glauben: auch für die Muslime, die Hindus und Buddhisten – für alle Menschen. Der wunderbare Logos-Hymnus des 1. Feiertages drückt es so aus: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

In diesen wenigen Worten scheint bereits **das Drama des „zu spät“** auf, die Möglichkeit der verpassten Chancen – die Möglichkeit, etwas Kostbares zu verlieren.

Vielleicht sind es Situationen, wo wir uns das Leben gegenseitig schwer machen, wo wir Mauern bauen statt Brücken, Situationen wo wir uns gegenseitig entfremden und auch in der Folge GOTT aus dem Blickfeld verlieren. Situationen, in denen wir vereinsamen. In Nordhessen lag rund eineinhalb Jahre lang eine alte Frau unbemerkt tot in ihrer Wohnung. Die sterblichen Überreste der 87-Jährigen wurden vor wenigen Tagen erst entdeckt, nicht, weil etwa jemand nach ihr geschaut hätte, sondern wegen eines Wasserschadens. Keiner der mehr als zehn Nachbarn in dem Mehrfamilienhaus hat die Seniorin offenbar vermisst. Wie einsam leben Menschen mitten in unserer Gesellschaft! Wie oft verpassen wir Gelegenheiten zur Begegnung, zum Leben! Jeden Tag lädt GOTT uns ein, die Menschlichkeit, wie sie uns Jesus gezeigt hat, zu leben. Wie oft genügen wir uns selbst oder nehmen uns einfach keinen Raum und zu wenig Zeit für das Wesentliche des Lebens: Zeit für Nähe und Liebe. Das Jahr der Barmherzigkeit, das nun vor uns liegt, eröffnet uns dazu viele Möglichkeiten.

Bei Johannes heißt es dann: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“

„Allen, die ihn aufnahmen.“ - Dort entsteht Gemeinschaft – Gemeinschaft im Glauben – über alle kulturellen und konfessionellen Grenzen hinweg. Dort entsteht Kirche – in der Vielfalt, wie wir sie gegenwärtig erleben, gerade hier in Gelnhausen. **Kirche** muss ein Ort sein, an dem Menschen sich **als Familie** erfahren, wo Menschen sich gegenseitig annehmen, gerade auch der Fremden, weil wir darin IHM begegnen und IHN aufnehmen. Ich bin froh, dass dies hier und anderswo in so vielfältiger Form geschieht, und wie da Gemeinschaft wächst und Freude!

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten ist auch für uns als Kirche vor Ort ein Fest der Familie. Und wenn wir so in aller Verschiedenheit an der Krippe vereint sind, stelle ich mir vor, wie das göttliche Kind uns anlächelt und sagt: „Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammenbringen sollen?!“ Zeit zu GOTT heimzukommen - Nicht nur an Weihnachten!

Markus Günther